

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
Band: 69 (1979)
Rubrik: Zur Gründung einer "Gesellschaft für Volksmusik in der Schweiz"

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

angestrebt. Aus *Karteien* lassen sich Adressen von Volksmusikern und Instrumentenmachern der Schweiz, aber auch Standorte von Volksmusikinstrumenten in andern öffentlichen oder privaten Sammlungen entnehmen. In einer *Phonothek* werden Schallplatten, Tonbänder und Kassetten, in einer *Photothek* Bilder und Diapositive gesammelt. Es ist auch ein *Film-Archiv* geplant. Im *Konzertsaal* wird Volksmusik aus der Schweiz und aus anderen europäischen Ländern erklingen. In *Restaurationswerkstätten* sollen alle diejenigen Instrumente instandgestellt werden, für die sich Instrumentenmacher kaum einsetzen, zum Beispiel Zithern. In einer *Geschäftsstelle* werden außer den Publikationen und Schallplatten des Museums ausgewählte Bücher und Platten, kleine Instrumente, Musikalien und Instrumentenzubehör angeboten. Neben den üblichen *Museums-Führungen* möchten die Mitarbeiter des Kornhauses in Burgdorf Konzerte, Treffen und Wettbewerbe organisieren, mit Schülern und Studenten arbeiten, Musikern, Musikwissenschaftlern, Volkskundlern, Instrumentenmachern, Sammlern, Journalisten, Mitarbeitern von Radio, Fernsehen und Theatern für *Auskünfte* zur Verfügung stehen.

Erfreulich wäre es, wenn von Burgdorf aus *Feldforschungen* geleistet werden könnten. Man denkt auch an eine *wissenschaftliche Tätigkeit*, die eine musik-ethnologische *Publikationsreihe* und die Edition von *Schallplatten* einschliesst.

Für die Finanzierung dieses großen Projektes darf mit kantonalen Geldern, mit Bundesbeiträgen und mit einer Unterstützung durch die Stadt Burgdorf gerechnet werden. Natürlich wird die Stiftung auch auf private Gönner angewiesen sein.

Die Vorarbeiten zur Verwirklichung der aufgezeichneten Pläne laufen programmgemäß. Bis zur Eröffnung des umfunktionierten Kornhauses werden wir unsern Lesern aber noch einige Zwischenberichte vorlegen können.

Brigitte Bachmann-Geiser

Zur Gründung einer «Gesellschaft für Volksmusik in der Schweiz»

Wie einer Pressemitteilung zu entnehmen war, ist kürzlich auf einer musikalischen Arbeitstagung in Vissoie VS eine «Gesellschaft für Volksmusik» aus der Taufe gehoben worden. Dem Vorstand gehören vorläufig an: Lance Tschannen (Bern) als Präsident, Dr. Christine Burckhardt-Seebaß (Basel), Marcel Cellier (Lutry), Prof. Gion-Antoni Derungs (Chur) und Beat Halter (Niederteufen). Die Vereinigung verdankt ihre Existenz der Initiative der Nationalen Schweizerischen Unesco-Kommission, Sektion Kultur (Präsident Dr. Andri Peer), die außer der Tagung in Vissoie schon 1978 zwei Gesprächsrunden organisiert hatte, die vorbereitende Tätigkeit einer kleinen Arbeitsgruppe unterstützte und auch eine erste Adressen- und Datensammlung bei interessierten Persönlichkeiten und Institutionen erhob (als Broschüre unter dem Titel «Volksmusik in der Schweiz»

gedruckt und, solange Vorrat, beim Sekretariat der Kommission in Bern erhältlich). International gesehen hat die Förderung des volksmusikalischen Bereichs durch die Unesco eine respektable Tradition; es sei nur an die Aktivitäten des International Folk Music Council erinnert.

Die nun gegründete selbständige Gesellschaft wird sich noch konstituieren und ihre Arbeitsform finden müssen. Da das Wohlwollen und die aktive Teilnahme interessierter Kreise dafür unabdingbare Voraussetzung bilden, sei im folgenden skizziert, welche Motive und Wünsche maßgebend waren und welche Hoffnungen für die Volkskunde im besonderen damit verknüpft sind und eine Mitarbeit rechtfertigen.

Schon die ersten Kontakte hatten ergeben, daß auf den verschiedenen Seiten (Musikanten und Komponisten, Verbände, wissenschaftliche Institutionen, Medienleute, kulturpolitische Instanzen) eine derartige Vielfalt von Meinungen, Kriterien und Anliegen mit dem Begriff Volksmusik verbunden ist, daß ein Konsens nur in ganz allgemeiner Form erreicht werden konnte – bei der Umschreibung des Vereinsziels einigte man sich darauf, die «Volksmusik in der Schweiz erforschen und fördern zu wollen» –, daß zunächst also vor allem eine Plattform für persönliche Begegnungen und Gespräche und gegenseitigen Informations- und Meinungsaustausch geschaffen werden müsse. Auch gemeinsame Unternehmungen, die Vorführung praktischer Beispiele, an denen sich die Diskussion entzünden kann, werden den Kontakt vertiefen und viel zur gegenseitigen Klärung der Standpunkte beitragen können. Die sehr eigenwillige Version von Volksmusik und Heimat-Kunst, die der Komponist Jean Daetwyler mit der Zusammenstellung des Programms in Vissoie lieferte, war bereits ein erstes Beispiel dafür, eine Herausforderung, der die Anwesenden die Antwort allerdings bezeichnenderweise noch schuldig blieben.

Die Divergenzen und Verständigungsschwierigkeiten hängen nicht nur mit den unterschiedlichen Rollen des Ausübenden, des Vermittlers, des Interessenvertreters, des Forschers zusammen, sondern haben noch andere, tief liegende Ursachen. Freizeit-Volksmusikanten, von der Ländlerkapelle über das Trachtenchörli oder Jodelquartett bis zum Folksänger und Handörgeler, sehen sich einem wachsenden Druck ausgesetzt durch kommerzielle Ausbeutung, internationale Konkurrenz in direkter und indirekter Form (Medien) und dem damit verbundenen Zwang zur professionellen Perfektionierung. Sie reagieren darauf mit Anpassung (unter der die schöpferische so gut wie die soziale Dimension leidet) oder mit Verzicht, sehr oft aber auch mit dem Ruf nach Schutz und Hilfe. Den Medienvertretern, Produzenten und Veranstaltern erwächst aus der Wettbewerbssituation mit gleichzeitigem, paradoxem Zwang zu Nivellierung und Profilierung eine Unsicherheit in bezug auf qualitative Auswahlkriterien musikalischer und kultureller Art (was ist echt und gut?). Antwort wird hier nicht zuletzt von der Wissenschaft erwartet. Die hievon betroffenen Disziplinen, insbesondere Volkskunde und Musikwissenschaft (Musikethnologie), beginnen selbst, sich der Folgen einer langen Forschungsabstinenz auf diesem Gebiet klar zu werden. (Ausnahmen, wie die

Tätigkeit von Brigitte Bachmann-Geiser oder die Bemühungen von Max Peter Baumann, müssen unter diesen Bedingungen besonders begrüßt werden, bestätigen aber die Regel.) Es fehlt an interdisziplinären und überregionalen Forschungskonzepten, es fehlt an einer umfassenden Dokumentation, es fehlt insbesondere an einer kritischen Begleitung und Reflexion des aktuellen Geschehens, nicht zuletzt deshalb, weil dieses Geschehen aus veralteten Werturteilen heraus nicht immer in seiner ganzen Breite wahrgenommen worden ist. Auch in einem kleinen Land, wo die Zahl der Fachleute nie allen Ansprüchen in gleichem Maß gerecht zu werden vermag, müssen sich aber die Wissenschaftler ihrer kulturpolitischen Verantwortung bewußt bleiben.

Es ist zu wünschen, dass die Gesellschaft für Volksmusik hier allen Betroffenen einen neuen Anreiz und gewisse Möglichkeiten und Wege anbieten kann. Große Hoffnung setzt sie in das «Burgdorfer Instituts-Projekt», von dem weiter oben die Rede ist. Eine enge Zusammenarbeit ist geplant; das Institut könnte in idealer Weise örtlicher, sachlicher und organisatorischer Kristallisationspunkt der verschiedenartigen Bemühungen werden. Wiederbelebt und verstärkt werden sollte auch die schweizerische Beteiligung am International Folk Music Council. Nicht die institutionelle Absicherung allein, sondern vor allem ein waches Bewußtsein weiter Kreise für die angeschnittenen Probleme unserer kulturellen Gegenwart können aber auf die Dauer Früchte versprechen.

Christine Burckhardt-Seebaß

Berichte von der Jahresversammlung 1979 im Kanton Jura

Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß unsere Schwesterzeitschrift «Folklore suisse / Folklore svizzero» Berichte über die Exkursionen anlässlich der Jahresversammlung 1979 im Kanton Jura veröffentlichen werde. Die Nummer (3/4, 1979) mit dem fünfzehnsseitigen Rückblick auf die Tagung ist nun erschienen; sie ist zum Preis von zwei Franken beim Verlag erhältlich. Das Heft enthält auch Aufsätze über die Alpfahrt im Neuenburger Jura und über eine Hochzeit im alten Bivio.

Jahresbericht 1979 der SGG

Die Schweizerische Geisteswissenschaftliche Gesellschaft, der auch die SGV angehört, gibt jährlich einen Bericht heraus, der neben den üblichen Verzeichnissen und Übersichten die Referate der letzten Abgeordnetenversammlung enthält. Der Jahresbericht 1979 wird im April 1980 erscheinen und inkl. Spesen maximal 20 Franken kosten. Bestellungen sind bis Ende Januar 1980 zu richten an: Schweizerische Geisteswissenschaftliche Gesellschaft, Postfach 2535, 3001 Bern.

Glückwünsche

Die einen haben es irgendwie vernommen, andere haben es der Vorstandsliste auf der zweiten Umschlagseite oder der Unterschrift des Aufsatzes auf Seite 104 entnommen, den übrigen sei es offiziell mitgeteilt: Unsere Präsidentin Dr. BRIGITTE GEISER hat am 13. Oktober geheiratet; ihr Ehegatte Eugen Bachmann ist Graphiker in Luzern. Wir wünschen den beiden viel Schönes auf ihrem gemeinsamen Lebensweg.

Der Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt hat unser Vorstandsmitglied PD Dr. PAUL HUGGER zum außerordentlichen Professor für Volkskunde ernannt. Wir gratulieren zu dieser ehrenvollen Beförderung.

Die Redaktion